

Aktuelle Medienprojekte

* **Thomas Zientek, Nadine Schenk & Peter Holzwarth: Fotografie im Kontext von Flucht und Migration**

* **Fotoausstellung zum Projekt: Fotografie im Kontext von Flucht und Migration**

Ausgabe 8 / 2006

Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik

LUB@M 2006

Fotografie im Kontext von Flucht und Migration - Ein interkulturelles Fotoprojekt mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen aus Asien und Afrika

THOMAS ZIENTEK, NADINE SCHENK & PETER HOLZWARTH

Dieser Beitrag gibt Einblicke in die medienpädagogische Praxis eines interkulturellen Fotoprojekts. Es werden konkrete Teilprojekte und Erfahrungswerte dargestellt. Fotografie ist in interkulturellen Kontexten besonders geeignet, da aufgrund der Visualität des Mediums Sprachbarrieren überwunden werden können. Sowohl Medienkompetenzen als auch Sprachkompetenzen können auf eine spielerische motivierende Art und Weise entwickelt werden. Eine Fotoausstellung, die im Rahmen des Projekts organisiert wurde, ist als Internet-Version unter www.ph-ludwigsburg.de/fileadmin/subsites/1b-mpxx-t-01/user_files/Online-Magazin/Ausgabe8/Ausstellung8.pdf zugänglich.



Fotoausstellung an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg

Das Fotoprojekt wurde über den Fonds „Zukunft der Jugend“ der Stadt Stuttgart finanziert und richtete sich an unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF) im Alter zwischen 14 und 17 Jahren. Dies sind Kinder und Jugendliche, die ohne elterliche Begleitung aus ihrem Heimatland fliehen, um Krieg, Not und Verfolgung zu entkommen. In Stuttgart angekommen übernimmt die AGDW e.V.¹ als Vormundschaftsverein die Verantwortung für diese Kinder und Jugendliche, um ihnen eine optimale Integration und Entwicklung zu ermöglichen. Die ca. sieben bis

neun Teilnehmer/innen stammen überwiegend aus den Ländern Vietnam, Kamerun, Äthiopien und Pakistan.

Das Projekt wurde im Zeitraum von sieben Monaten (Dezember 2004 bis Juni 2005) verwirklicht und hatte folgende Ziele:

- Nutzung des Mediums Fotografie als kreativ-reflexive Ausdrucksmöglichkeit, um die jungen Produzenten zu befähigen, ihre wahrgenommene Lebenswelt visuell zu kommunizieren
- Vermittlung von Elementen einfacher, formaler Fotografiesprache (Licht, Perspektive etc.)
- Sprachförderung durch ein gemeinsames Interpretieren und Reflektieren der Bilder (Aufbau des Wortschatzes, Präsentation und Vorstellen eigener Bilder)
- Wechselseitiges Lernen, Kennen lernen und Spaß haben
- Soziale Kompetenzen in der Gruppe entwickeln
- Eine gemeinsame mit den Jugendlichen geplante und vorbereitete Ausstellung, am

Ende des Projektes. Mit der Idee einer Ausstellung war zum einen die Intention verbunden, die Öffentlichkeit für das Thema „unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ zu sensibilisieren, zum anderen, die „Kunstwerke“ der Jugendlichen einem möglichst breitem Publikum zu präsentieren, weil wir der Meinung sind, dass dadurch das eigene Bewusstsein und das Bewusstsein werden der eigenen Situation verstärkt wird.

Das Projekt wurde von einigen Mitarbeitern der AGDW bei den Jugendlichen angekündigt. Dies hatte den Vorteil, dass wir mithilfe dieser „Schlüsselpersonen“ einen guten Zugang zu den Jugendlichen finden konnten und schon von Projektbeginn an eine angenehme Projektatmosphäre erfahren durften. Gerade bei dieser Zielgruppe ist eine solche „Einführung“ durch „Schlüsselpersonen“ von großem Vorteil, da diese Jugendlichen aufgrund ihrer Situation fremden Personen eher skeptisch gegenüber stehen.



Gespräche bei der Fotoausstellung (Foto: P. Holzwarth)

Im Verlauf des Projektes kamen immer wieder Jugendliche zum „Reinschnuppern“ vorbei. Das war für uns als Projektdurchführende die Bestätigung dafür, dass unser Foto-Projekt auch außerhalb wahrgenommen und thematisiert wurde. Die Teilnehmerzahl hatte sich im weiteren Verlauf bei etwa sieben eingependelt. Für die teilweise starken Schwankungen der Teilnehmerzahl war zum einen die besondere Lebenssituation der jungen Flüchtlinge, wie etwa Traumatisierung, Kulturwechsel, Identitätssuche, Status, Asyl etc. verantwortlich, zum anderen aber auch die Tatsache, dass viele der Jugendlichen außerhalb in Jugendhilfeeinrichtungen untergebracht sind und diese somit eine Fahrtzeit von ca. 45 Minuten zu unserem „Projektraum“ aufwenden mussten.

Sehr positiv an der Zusammensetzung der Gruppe war der freundliche und respektvolle Umgang miteinander und die hohe Bereitschaft sich an den gemeinsamen Aktionen zu beteiligen. Als Projektdurchführende haben wir uns schon im Vorfeld dazu intensiv Gedanken gemacht und wurden von den Umgangsformen der Teilnehmer sehr positiv überrascht.

In einer kommunalen Asylunterkunft wurde uns ein großzügiger Raum zur Verfügung gestellt, in dem ansonsten Hausaufgabenbetreuung stattfindet. Die Größe des Raumes erwies sich als optimal für gemeinsame Bildinterpretationen oder Präsentationen und erste Erkundungen mit der Fotokamera. Da die wöchentlichen Treffen mindestens zwei Stunden dauerten, hatten wir für kleine Snacks und Getränke gesorgt. (Tee, Mineralwasser, Kekse). Die Verpflegung fand bei den teilnehmenden Jugendlichen Zuspruch und half vor allem in der Anfangsphase die Berührungängste abzubauen.

Die starke Beteiligung der Jugendlichen an der Planung der gemeinsamen Treffen, stand für uns immer im Vordergrund des Projektkonzeptes.

Projektbeispiele

Bildcollagen

Beim ersten Treffen ging es darum, das Projekt vorzustellen und sich gegenseitig kennen zu lernen. Zwei Mitarbeiter der AGDW, die als bekannte Bezugspersonen den Jugendlichen Sicherheit vermitteln konnten, waren auch anwesend.

Wir entschieden uns dafür gleich beim ersten Mal das kreative Potenzial der Teilnehmer zu nutzen und wählten Bildcollagen als Form zur persönlichen Vorstellung aus. Anhand der Bildcollagen wurde das Fotoprojekt quasi von selbst vorgestellt, d. h. der kreative Umgang und die Identifikation mit Bildern einerseits, zum anderen eignet sich die Bildcollage hervorragend dafür, sich auch nonverbal der Gruppe vorzustellen. Eine Vielzahl unterschiedlichster Zeitschriften (z. B. Bravo, Yam, Spiegel, Auto-Motor-Sport etc.) wurde den Teilnehmern samt Schere und Klebstoff zur Verfügung gestellt. Als Nächstes sollten die Jugendlichen die Zeitschriften durchschauen und nach Bildern suchen, die am ehesten ihre Persönlichkeit, Wünsche, Sehnsüchte, Hobbys, Kleidungsstil, Musik etc. ausdrücken. D. h. Bilder, mit deren Hilfe man den anderen Teilnehmern zeigen kann, wer man ist.

Selbstverständlich stellten sich die Projektausführenden und die beiden Mitarbeiter der AGDW ebenfalls durch Bildcollagen vor.

Diese Methode erwies sich als großer Erfolg. Die Jugendlichen blühten dabei richtig auf und es herrschte eine tolle Atmosphäre. Es entstanden ausdrucksstarke Bildcollagen, die dann von jedem einzelnen der ganzen Gruppe vorgestellt wurden.

Da wir vor dem ersten Treffen nicht wussten, wie die Zusammensetzung der Gruppe bezüglich Geschlecht, Alter, Anzahl, Motivation etc. sein würde, war es wichtig das erste Treffen so aktiv wie möglich zu gestalten, um die Teilnehmer gleich in „Aktion“ zu erleben aber auch um Rückschlüsse auf Interessen, Motivation, Vorbildung etc. schließen zu können, die für die weitere Planung und Vorbereitung des Projektes wichtig waren.

Gezeichnete und fotografierte Portraits

Ein Junge aus Vietnam hatte für seine Collage aus einer Zeitschrift Zeichnungen ausgewählt. Bei der Präsentation seiner Person erzählte er, dass er in seiner Freizeit gerne im „Anime“-Stil zeichnet.

Dieser Aspekt wurde für ein Teilprojekt aufgegriffen, bei dem Polaroid-Portraits und gezeichnete Portraits verglichen wurden. Zunächst wurde ein Polaroid-Foto erstellt, dann eine Zeichnung. Am Ende wurden beide im Hinblick auf Ähnlichkeit und Intensität der Auseinandersetzung verglichen.

Geldbeutel

Bei diesem Treffen wurde von jedem Teilnehmer der Inhalt des Geldbeutels auf dem Tisch ausgelegt und mit einer Digitalkamera fotografiert, dann auf ein Notebook kopiert und gemeinsam besprochen. Da der Geldbeutel eines der persönlichsten Dinge überhaupt ist, fördert er oft sehr Persönliches zu Tage und erzählt nebenbei immer eine individuelle Geschichte. Ziel dieser Methode war zum einen, den Umgang mit einer Digitalkamera zu üben, dazu gehört nicht nur das Ein- und Ausschalten, sondern eben auch das Licht, die Perspektive, die Distanz zum Objekt, in diesem Fall der Inhalt eines Geldbeutels. Zum anderen diente diese Methode der Sprachförderung, da jeder Teilnehmer erklären sollte, welche „Geschichte“ sein Geldbeutel zu erzählen hat (vgl. Borgnini & Crivelli 2003).

Detailaufnahmen

Für dieses Treffen wurden von uns Makro/Detailaufnahmen von verschiedenen Objekten aus dem Alltag gemacht (z. B. Zahnbürste, Stuhl, Teppichboden etc.), so dass man die tatsächlichen Objekte nur sehr schwer erkennen konnte. Als nächstes wurden diese Detailaufnahmen den Jugendlichen gezeigt, die dann erraten sollten, um welche Objekte es sich tatsächlich handelt (vgl. Maurer 2004). Nachdem die Jugendlichen bravourös fast alle Objekte auf den Detailaufnahmen erkannt hatten, gingen wir in die Natur hinaus, um das Prinzip Detailaufnahme in die Praxis umzusetzen. Neben dem hohen Spaßfaktor, der dieses Treffen mit sich brachte, wurden die Jugendlichen für die Wahrnehmung von Details sensibilisiert.

Fotosafari durch Stuttgart

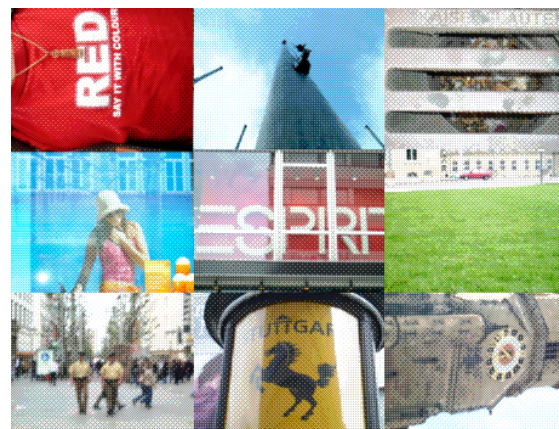
Für die Fotosafari teilten wir die Teilnehmer in zwei Gruppen auf, führen mit ihnen nach Stuttgart, wo sie zwei Stunden Zeit hatten mit einer Digitalkamera dreißig verschiedene Motive zu fotografieren, die von uns auf einem Blatt Papier aufgeführt waren (s. Beispiele). Wie bei einer echten Safari mussten sie unter Zeitdruck nicht Tiere, sondern Bilder schießen. Bei den Motiven handelte es sich um eine thematische

Zusammenfassung des ganzen Fotoprojektes, d. h. die Jugendlichen mussten z. B. Detailaufnahmen machen, Dinge fotografieren, die ihnen gefallen und nicht gefallen, Werbung, Menschen etc. Danach wurden die Bilder auf einem Notebook gemeinsam gesichtet und ein Sieger auserkoren, wobei es selbstverständlich keinen Verlierer gab. Die Fotosafari kam wie erwartet sehr gut an, da die Jugendlichen vor allem Spaß an der Wettkampfatmosphäre hatten.

Fotosafari in Stuttgart

Ein Werbeplakat mit einer Frau fotografieren
Ein Objekt von oben fotografieren
Ein Objekt von unten fotografieren
Einen Polizisten fotografieren
Eine Kirche fotografieren
Einen hässlichen Ort (in Stuttgart)
Einen schönen Ort (in Stuttgart)
5 Bilder mit der Farbe blau fotografieren
5 Bilder mit der Farbe rot fotografieren
5 Bilder mit der Farbe gelb fotografieren
5 Bilder mit der Farbe grün fotografieren

Beispiele für Fotoaufgaben aus dem Fotosafari-„Aufgaben“-Blatt



Fotos von der Fotosafari in Stuttgart

Einwegfotografie mit Bildunterschriften

Mit Einwegkameras und grundlegenden Kenntnissen ausgestattet zogen die Jugendlichen los, um ihre jeweilige Lebenswelt fotografisch festzuhalten.

Die fertigen Bilder wurden auf einem Tisch ausgebreitet und betrachtet. Jeder Teilnehmer durfte sich ein Foto auswählen, das ihm am besten gefällt. Nacheinander stellte jeder sein Lieblingsfoto vor und der Produzent

konnte Fragen stellen oder Fragen beantworten.



Präsentation und Diskussion von Bildern
(Foto: P. Holzwarth)

Am Ende wurde jeder gebeten, für ein oder mehrere Fotos Bildunterschriften zu formulieren. Dies konnte er selbst tun oder - bei Sprachbarrieren - seine mündlichen Äußerungen von anderen niederschreiben lassen.

Auch hier werden Zusammenhänge zwischen Medienkompetenzerwerb und Sprachkompetenzerwerb deutlich.

Sonstige Aktivitäten

Neben den wöchentlichen Treffen wurde ein Fest organisiert, um die Jugendlichen noch besser kennen zu lernen und die hervorragende Atmosphäre weiterhin zu stabilisieren. Zum Ende des Projektes veranstalteten wir ein Fußballturnier, an dem auch Jugendliche teilnahmen, die nicht im Projekt beteiligt waren. Außerdem waren die wöchentlichen Treffen so gestaltet, dass wir nach den zweistündigen Sitzungen einige Bewegungsspiele machten, um die eingeschlafene Motorik zu aktivieren.



Fußballturnier (Fotos: P. Holzwarth)

Fotoausstellung

Der Aspekt Öffentlichkeit spielt eine zentrale Rolle bei der aktiven Medienarbeit. Über die öffentliche Präsentation von Medienprodukten können die Lebensgefühle und Themen der Produzierenden kommuniziert werden. Das Wissen um eine Ausstellung kann die Reflexionsprozesse während der Produktion im Sinne einer stärkeren Publikumsbewusstheit erhöhen (vgl. Buckingham & Harvey 2003): Wie wird das Publikum reagieren? Welche Aspekte kann das Publikum verstehen und welche Bedeutungen sind nur den Produzenten klar? Will ich eine bestimmte „Message“ kommunizieren oder eher zu einem assoziativen Spiel mit Bedeutungen einladen?

Ausstellungen können für die Produzenten auch Anerkennung und die Selbstwertsteigerung bedeuten.

Es ist wichtig zu erwähnen, dass die Jugendlichen selbst die ausgestellten Bilder bestimmt und beschriftet haben und nicht eine Fachjury, bestehend aus Pädagogen, Medienpädagogen oder gar professionelle Fotografen, die mit ihrer subjektiven Selektion den Kontext, aus dem die Bilder kommen, verfremden würden.

Zentrale Erfahrungswerte aus dem Projekt

- Fotografie stellt ein motivierendes Medium dar und ist in interkulturellen Kontexten sehr geeignet.
- Bilder erleichtern das Sprechen, indem sie Sprachbarrieren überwinden helfen.
- Fotoprojekte eignen sich besonders gut für spielerische Formen des Sprachenlernens.
- gemeinsames Essen und Trinken erleichtert das Kennenlernen und erzeugt eine offene Atmosphäre.
- Körperbezogene Aktivitäten wie Fußball, Frisbee etc. sind eine wichtige Ergänzung zu medienbezogenen Aktivitäten.
- Fotoausstellungen müssen nicht viel kosten und viel Arbeit machen. Mit relativ geringem finanziellen und logistischen Aufwand können schöne motivierende Ausstellungen auf die Beine gestellt werden.

Literaturhinweise zum Thema interkulturelle Medienarbeit/ Fotografie

Borgnini, Mariapia & Crivelli, Giosanna: Fotosprache. Casagrande 2003

- Buckingham, David & Harvey, Issy: Imagining the Audience. Reflections on the pilot phase of VideoCulture. In: Horst Niesyto (Hg.): VideoCulture. Video und interkulturelle Kommunikation. München: 2003. S. 111-138.
- Bürgermeister, Eva & Düx, Sascha: CrossCulture. In: Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur e.V.: nexum das Netzwerk. Heft 8/2002, S. 8-11 (Internetversion: <http://www.mediageneration.net/nexum/nexum8/blick2.htm> [Zugriff: 26.11.2005])
- de Block, Liesbeth / Buckingham, David / Holzwarth, Peter / Niesyto, Horst: Visions Across Cultures: Migrant Children Using Audio-Visual Images to Communicate. Children in Communication about Migration (CHICAM). Deliverables 14 and 15. August 2004 http://www.chicam.net/reports/download/visions_across_cultures.pdf [Zugriff: 18.1.2005]
- Fiege, Jürgen: Die Dauer des Augenblicks. Ein foto-pädagogisches Handbuch (Herausgegeben vom Jugendhof Steinkimmen) München: Ko-paed 2002
- Holzbrecher, Alfred & Schmolling, Jan (Hg.): Imaging. Digitale Fotografie in Schule und Jugendarbeit. VS VERLAG: Wiesbaden 2004
- Holzwarth, Peter & Maurer, Björn: CHICAM - Interkulturelle Medienarbeit mit Kindern aus Migrations- und Flucht Kontexten. In: Ludwigsburger Beiträge zur Medienpädagogik. Ausgabe 4/2003. http://www.ph-ludwigsburg.de/fileadmin/subsites/1b-mpxx-t-01/user_files/Online-Magazin/Ausgabe4/Chicam.pdf [Zugriff: 22.11.2005]
- Holzwarth, Peter / Maurer, Björn / Niesyto, Horst: Kinder, Medien und Migration. Das EU-Praxisforschungsprojekt CHICAM - Children in Communication about Migration. In: PH Akzente 1/2005 http://www.phzh.ch/webautor-data/208/pho_phakzente05-1.pdf [Zugriff: 7.3.2005]
- Julian, Sefton Green/Aeppli, Simon/de Block, Liesbeth/Giuseppe, Ganino/Leonida, Maria/von Lokven, Frans/Maurer, Björn/Olsson, Birgitta: Picture Me In: Digital Media Making with Socially Excluded Children. Advice to teachers and other media educators. Research Project "CHICAM - Children in Communication about Migration" 2004 http://www.chicam.net/reports/download/picture_me_in.pdf [Zugriff: 26.11.2005]
- Krüger, Amina & Jenkins, Tricia (Ed.): The future is mixed. Media Education for a Multicultural Europe. Strategies- Projects - New Approaches. 2000
- Lange, Rainer: Fremde Augen. Jugendfilmprojekt von und mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. In: medien praktisch 3/93, S. 10-13.
- Maurer, Björn: Medienarbeit mit Kindern aus Migrationskontexten. Grundlagen und Praxisbausteine. München: KoPäd 2004
- Medienconcret. Magazin für interkulturelle Praxis. Themenheft Medienarbeit für Europa 1/1998
- Medienconcret. Magazin für pädagogische Praxis. Themenheft Media Mix Mondial. Ideen für interkulturelle Medienarbeit 2002
- Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen (Hg.): Expertise „Interkulturelle Jugendmedienarbeit in NRW“. Düsseldorf, Remscheid 2000
- Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden Württemberg (Hg.): VideoCulture. Interkulturelle Kommunikation, Schule, Videoarbeit. Auer-Verlag 2001
- Netzwerk Migration in Europa e.V. (Hg.): EinBlicke. Interkulturelle Fotoprojekte von Jugendlichen. Konzepte und Materialien für die Projektarbeit. Unna: LKD-Verlag 2003
- Von Hören, Andreas: Kettenvideo. „Bewegung. Movement“ - Ein europäisches Experiment aus Wuppertal. In: Medien Praktisch, Heft 1/98. S. 56 - 57.
- Witzke, Margrit / Holzwarth, Peter / Maurer, Björn: „VideoCulture“ ohne Grenzen. Ein Forschungsprojekt zur interkulturellen Kommunikation mit Video. Medienconcret. Magazin für interkulturelle Praxis. Themenheft Media Mix Mondial. Ideen für interkulturelle Medienarbeit 2002, S. 49-51

Literaturhinweise zum Thema Migration, Flucht und Asyl

- Boumans, Elke: Die geteilte Menschenwürde: Flüchtlingsalltag und soziale Arbeit nach der Änderung des Grundrechts auf Asyl. Frankfurt am Main: IKO-Verlag für Interkulturelle Kommunikation 1997
- DJI-Projekt „Multikulturelles Kinderleben“ (Hg.); Flüchtlingskinder. Eine Randgruppe im multikulturellen Milieu. Projekttheft 3/2000. München 2000
- Hamburger, Franz: Migration. In: Otto, Hans-Uwe & Thiersch Hans (Hg.): Handbuch Sozialarbeit Sozialpädagogik. 2. völlig überarbeitete Auflage. Neuwied, Kriftel: Luchterhand 2001, S. 1211-1222
- Holzappel, Renate: Kinder aus asylsuchenden und Flüchtlingsfamilien: Lebenssituation und Sozialisation. Unter Berücksichtigung der Lage unbegleiteter minderjähriger Kinderflüchtlinge. In: Dietz, Barbara & Holzappel, Renate: Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund. Kinder in Aussiedlerfamilien und Asylbewerberfamilien - alleinstehende Kinderflüchtlinge. Materialien zum Zehnten

Kinder- und Jugendbericht, Band 2. München: Deutsches Jugendinstitut Opladen : Leske+Budrich, 1999, S. 53-233

Rosswog, Martin: Asylbilder. Fotografien von Martin Rosswog. Mit Essays von Klaus Honnef und Raimund Hoghe. Köln: DuMont 1996

Sobotta, Joachim: Die besondere Situation „unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge“. In: von Loeper, Dankwart & von Loeper, Angelika (Hg.): Handbuch der Asylarbeit. 1997, S. 12.029.001-12.034.001

Terkessidis, Mark: Migranten. Hamburg: Rotbuch Verlag 2000

Weiss, Karin / Enderlein, Oggi / Rieker, Peter: Junge Flüchtlinge in multikultureller Gesellschaft. Opladen: Leske + Budrich 2001

Internetseiten zum Thema

Arbeitsgemeinschaft Dritte Welt e.V. (AGDW)
www.agdw.de

Flucht und Asyl
www.proasyl.de
www.unhcr.de
www.unhcr.at/index.php/aid/1512
www.aktivgegenabschiebung.de
<http://www.b-umf.de/>
www.akasyl-bw.de

Interkulturelle Medienarbeit
www.crossculture.de
www.medienprojekt-wuppertal.de
www.chicam.net
www.ph-ludwigsburg.de/medien1

Anmerkungen

1 Die Arbeitsgemeinschaft Dritte Welt (AGDW) setzt sich seit über 30 Jahren für in Deutschland lebende Flüchtlinge und Migranten ein. Zusammen mit der Stadt Stuttgart hat es sich die AGDW zur Aufgabe gemacht den Flüchtlingen und Migranten bei der Entwicklung von Lebensverhältnissen zu helfen und ihre Integration in der Gesellschaft zu fördern.



Peter Holzwarth

Diplompädagoge, Doktorand und Lehrbeauftragter an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg

[holzwarth_peter\(at\)web.de](mailto:holzwarth_peter(at)web.de)